

Stadt nun benutzten dazu an. Während dem hat die Gemeinde, weil guter und reichlicher Lehm vorhanden, eine Ziegelscheune erbauet, und zu großem Vortheil für den Baubedarf in Betrieb gesetzt. „Da nun der ganze Kirchplatz voll angekaufter und geschenkt erhaltener Baumaterialien liege, und auch die ärmste Bettelfrau ihren wöchentlichen Dreier bis dato ohnweigerlich bezahlet“ (Acta fol. 62) so bittet die Gemeinde unter dem 18. Februar 1770 bei der Kirchen-Inspection um zu erwirkende Genehmigung zum Anfang des Baues, welche von Seiten des Consistoriums am 24. März gedachten Jahres erfolgte. Nachdem von dem verpflichteten Obermeister des Maurerhandwerks, Adam Gottlieb Seyfarth zu Zwickau und dem Maurermeister Johann August Winkler zu Lichtenstein günstige Gutachten, sowohl in Betracht der Baustelle, als auch der vorhandenen Materialien abgegeben, auch die hochgräflichen Vormünder wegen der Grundsteinlegung um Verordnung gebeten worden waren, bestimmte der Ephorus den 14. Juni dazu. An die Bürger erging die justizamtliche Verordnung, an diesem Tage früh 8 Uhr in Mänteln zu erscheinen, in Begleitung der Vorgesetzten paarweise auf den zur Kirche bestimmten Platz zu gehen, einen Kreis zu schließen und der Grundsteinlegung mit gehöriger Sittsamkeit und Aufmerksamkeit beizuwohnen, wie auch geschehen.

Dem so mühselig wie eifrig begonnenen Kirchenbaue gebot indes die göttliche Vorsehung einen längeren schmerzlichen Stillstand. Callenberg sollte erfahren, daß unsre Gedanken nicht immer Gottes Gedanken sind, sollte in Geduld lernen, wie mühselig und mit Hindernissen bedeckt der Weg zum schönen Ziele sei, damit seine Kinder in dem Hause des Herrn, dessen Errichtung ihren Vätern so schwer geworden ist, dankbar weilen und viel Segen suchen und finden möchten.

Die Jahre 1771 und 1772 leben noch heute in der Erinnerung jener Greise, deren Kindheit durch große Theuerung und weitverbreitete Hungersnoth heimgesucht wurde, und um das Maaß der Trübsal voll zu machen, ereignete sich in der Nacht vom 3ten zum 4ten März 1772 ein großer Brand in Lichtenstein, welcher vom besten Theile der Stadt 79 Gebäude nebst Kirche, Rathhaus, geistlichen und Schulgebäuden in Asche legte, und sonach für den Callenberger Kirchenbau eine ergiebige Quelle nachbarlicher Hilfeleistung auf lange Zeit versiegen machte. Langsam nur konnte man seit 1774 fortbauen und gelangte vom 2ten bis 7ten Septbr 1782 zur Hebung des Dachsparrwerkes.

Hier möchte es wohl am rechten Orte sein, des Verhältnisses zu gedenken, in welchem rücksichtlich des Kirchenbaues der damalige Pfarrer, Johann Friedrich Wolder, zur Gemeinde gestanden. Welche Beweggründe er auch möge gehabt haben, unter denen Eigennuß und Mangel an Gemeinsinn kaum abzuleugnen sein dürften, da ihm durch den Kirchenbau der Nutzen des Grund und Bodens der Baustelle, seines Gartens, ob mit oder ohne Entschädigung bei einem sehr spärlichen Gehalt der Stelle? ist unbekannt, entzogen wurde; so darf doch, neben den vielen und bereitwilligen Opfern der Gemeinde für den Kirchenbau, sein unfreundliches, mit dem Geiste des christlichen Seelsorgeramtes im grellen Widerspruche stehendes Verhalten, als der Geschichte anheimgefallen, als der einzige Miston in der schönen Harmonie aller bei dem Werke Betheiligten, nicht unerwähnt bleiben. Wie er sich früher, von Leidenschaftlichkeit hingerrissen, nicht eben mit Segenswünschen gegen den Kirchenbau öffentlich ausgesprochen hatte, so weigerte er sich auch beharrlich, die von der Herrschaft genehmigte, von der weltlichen Coinspection unterstützte Bitte der Gemeinde zu erfüllen, während der gefährvollen Hebung des Kirchendaches den Werkleuten früh eine Betstunde zu halten. Er war auch, außer bei Legung des Grundsteines, nicht zum Bauplatz gekommen. Ohne ihn wurde darum, nachdem das Werk glücklich und ohne Beschädigung eines Menschen zu Stande gekommen, am 7. September 1782 in Gegenwart des Amtsverwesers Johann Georg Thomas Vogel, der Bauverordneten, Gewerken, Stadtgerichtspersonen und Ausschussmitglieder, so wie vieler Gäste aus Lichtenstein eine Dank- und Freudenfeier im Kirchgebäude angemessen und zufriedenstellend vollzogen.

Indes hatte der Bau bereits 15 Jahre gedauert, noch war man nicht damit fertig und bei dem Bedürfnis von mindestens noch 1500 Thalern war der Nothstand der Gemeinde groß. Da vermittelte die mit Callenberg es immer wohlmeinende Kircheninspection, um den Muth der Gemeinde

aufrecht zu erhalten, durch Gesuch vom 1. Decbr. 1785 beim Hohen Consistorio die Gewährung einer Hauscollekte in den Schönburgischen Herrschaften und übrigen Besitzungen, deren Ertrag 623 Thlr. 22 Gr. 1 Pf. war. Außerdem unterstützte die gnädige Herrschaft die Gemeinde auf deren Ersuchen noch mit einem unverzinslichen Darlehn von 120 Thlrn., in 3 Jahren mit je 40 Thlrn. rückzahlbar, was mit Dank angenommen und vertragsmäßig wiedererstattet wurde. Endlich nach Verlauf von abermals 5 Jahren ward die glücklich vollendete, wohlgelungene und einfach schöne Kirche am 28. März, den Sonntag Palmarum 1790 festlich geweiht. Nach 23jährigem Arbeiten und Harren, während welcher Zeit mancher Arbeiter und Beförderer des Werkes in das große Vaterhaus jenseit einberufen worden, an einem herrlicheren Tempel mitzubauen, brach größtentheils für ein jüngeres Geschlecht der Tag des Dankes und der Freude vor Gott und Menschen den Bürgern Callenbergs an. Am Vorabende, Mittags 1 Uhr, ward das Fest durch Betstunde und Beichte im alten Bethause vorbereitet und dann von den Glocken des nachbarlichen Lichtenstein eingeläutet. Für Ruhe und Ordnung auf den Gassen und beim Kirchgange sorgten die von den Ortsgerichten bestellten Bürgerwachen. Früh 6 Uhr am Festtage ertönten vom Markte aus mit Posaunen- und Paukenschall die Lieder: „Nun lob mein' Seel' den Herren“ und „Ich will mit Danken kommen.“ Beim zweiten Geläute um 8 Uhr versammelte sich die ganze Gemeinde mit ihrer geistlichen und weltlichen Obrigkeit vor dem alten Bethause, stimmte das Lied an: „Unsern Ausgang segne Gott“, und bewegte sich dann wohlgeordnet im feierlichen Zuge nach der neuen Kirche, während das Lied: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ vom Musikchor angestimmt wurde. Vor dem Hauptthore der Kirche im Thurmbau angefangen, überreichte der Beamte den Kirchenschlüssel dem Superintendenten, und dieser ihn dem Schulmeister Wiedemann zur Eröffnung des Kirchthores. Nachdem die obrigkeitlichen Personen in der Stadtgerichtscapelle Platz genommen, die Geistlichen die heiligen Gefäße auf den Altar gestellt und in die Sacristei und Pfarrcapelle sich versetzt haben, wird der Gottesdienst mit dem Liede „Herr Gott dich loben wir“ eröffnet, nach dem Hauptliede und der vom Cantor Lückler in Waldenburg dazu componirten und von ihm dirigirten Musik die Weihepredigt vom Superint. Dr. Johann Gottlieb Caspari zu Waldenburg gehalten, die Abendmahlsfeier und eine Taufhandlung vollzogen und nach dem Gesange eines Liedes mit dem Segenspruch geschlossen. —

Im Morat April desselben Jahres bildete sich unter gewissen von der Kirchen-Inspection genehmigten Statuten die noch bestehende Adjuvantengesellschaft.

Die Kleine Glocke, im J. 1683 von Hanns Nikolaus Korn gegossen, ward von der Gemeinde schon in diesem Jahre um den Preis von 211 Thlrn. 21 Gr. 6 Pf. von der späterhin völlig abgetragenen niederen Kirche des Dorfes St. Aegidien erkaufte, die mittlere Glocke ebenfalls in diesem Jahre, und die große im J. 1804, beide von Johann Gottlieb Gräfe in Glauchau gegossen. Beide tragen Inschrift und Wappen der fürstl. Patronatherrschaft und sind Geschenke derselben. Der völlige Ausbau des schönen Thurmes erfolgte im Jahre 1796 mit einem Aufwande von etwa 1000 Thalern. Erst im Jahre 1834 wurde an die Stelle des bisherigen Positivs eine Orgel gebracht, vom Orgelbaumeister, Herrn Steinmüller aus Grünhain erbauet, welche 25 klingende Stimmen hat und als ein dauerhaftes Werk mit großer Kraft bewährt. Die Verzierungen und Vergoldung derselben wurden von der Gemeinde nebst Erneuerung der Kirche von Innen besonders besorgt, das Werk selbst mit 1520 Thlrn. bezahlt, wozu der Durchl. Patron 500 Thlr. schenkte, und der sämtliche Aufwand für diese Kirchenbausache betrug 2413 Thlr. 7 Pf. Nächstes Jahr versah man Thurm und Kirche mit einem Blitzableiter vom hiesigen Schlossermeister Martin um den Preis von 75 Thalern gefertigt, und im Jahre 1839 wurde mit einem Aufwande von ungefähr 575 Thlrn. der äußere Bewurf und Anstrich des heiligen Gebäudes erneuert und mehrere Erneuerungen und Verbesserung daran gemacht. Am Michaelisfeste desselben Jahres beging die Gemeinde das erste 100jährige Jubelfest des selbständigen Pfarramtes mit feierlichem Einzuge in die dem Festgottesdienste und damit verbundener Abendmahlsfeier geöffnete Kirche. Die Festpredigt vom dormaligen Pfarrer über 1 Chron. 17, 7—12 gehalten wies in „dankbaren Erinnerungen unserer Gemeinde an die hundertjährige Verkündigung des Evan-